

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 7 (1841)
Heft: 11-12

Rubrik: Kanton St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitglied der Stiftung aufgefordert, seine Ansichten über den gemachten Antrag der Verwaltungskommission einzusenden, die an der nächsten ordentlichen Versammlung wieder ein Gutachten vorzulegen hat. Alsdann kann über die angetragene Abänderung selbst abgestimmt werden. Betrifft die Abänderung einen der §§. 3, 7, 8, 9, 10, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 37, 38, 39, 40, 41, 52, 53 oder eine gänzliche Revision, so sind zur Annahme zwei Drittel der Stimmen der Anwesenden erforderlich.

§. 53. Im Falle dieser allgemeinen Schullehrerkasse von irgend einer Seite Gefahr drohen sollte, so behalten sich ihre Mitglieder feierlichst vor, in einer Hauptversammlung das Gutbefundene darüber zu verfügen. Nie aber soll von Vertheilung des Vermögens unter die Mitglieder der Stiftung die Rede sein.

§. 54. Die revidirten Statuten treten auf den 1. Januar 1840 in Kraft.

Kanton St. Gallen.

I. Bericht über den Gang des Schulwesens im katholischen Kantonsteil (nach amtlichen Quellen).

A. Primarschulwesen. 1) der Sinn des Volkes für bessere Schulen erwacht allmählig; es bringt zur Herbeiführung des Besseren gern seine Opfer für Fonde, Bauten und Lehrergehalte; oft gehen kleine, arme Schulgenossenschaften mit dem schönsten Beispiele voran. Es gibt aber auch noch – zum Glück in der Minderzahl – solche Schulgenossenschaften, die Nichts aus freier Ueberzeugung thun, sondern zu Allem nur sich zwingen lassen. – 2) Die Zahl der Schulen betrug 111 Ganzschulen mit 6 Jahreskursen, 60 Oberschulen mit 3 Kursen, 56 Unterschulen mit 3 Kursen, 5 Ober- und 5 Mittel- und 5 Unterschulen je mit 2 Kursen, zusammen 242 Schulen. In Bezug auf die Schulzeit waren etwa $\frac{1}{4}$ derselben vollständige Jahrschulen und unter diesen nur wenige Ganzschulen; einige Ganzschulen sind Jahrschulen für die 3 untern, Halbjahrschulen für die 3 oberen Kurse; die meisten Jahrschulen sind Unterschulen, (d. h. die 3 untern Kurse werden von 6–9 jährigen Kindern besucht). Nur etwa 10 Schulen sind überfüllt und haben zwischen 80 und 128 Schüler; durchschnittlich kommen auf eine Ganzschule 52, auf eine in Ober- und Unterschule getheilte Schule

66 Kinder. Die Zahl der Schüler beträgt etwa $2/11$ der Bevölkerung, nämlich 14,329 Alltagschüler, 4040 Ergänzungsschüler, zusammen 18,369 Kinder, somit 249 weniger als im vorigen Jahre. — 3) Versäumnisse kamen vor in den Alltagsschulen 134,302 entschuldigte und 84,181 unentschuldigte, zusammen 218,483, also durchschnittlich 16 auf einen Schüler und 67,045 weniger als im Jahre zuvor. — 4) Den 188 Lehrern und 25 Verwesern (zusammen 213; im Jahr zuvor waren es 208), wird im Allgemeinen ein gutes Zeugniß gegeben; die Tüchtigkeit derselben, besonders der jüngern, nimmt zu. Manche derselben verlassen bei guter Gelegenheit den Schulstand und ergreifen einen andern Beruf. Von den Lehrern sind 101 verheirathet, 84 ledig, 3 Witwer; ihrem Alter nach stehen 80 zwischen 20—29, dann 51 zwischen 30—39 Jahren; 64 Lehrer zählen erst 1—5, und 38 nur 6—10 Dienstjahre; bloß 56 haben keinen Nebenberuf; 22 sind Organisten, 12 Meßner und Kirchendiener, 21 Verwaltungs-Rathsschreiber, 6 Gemeind-Rathsschreiber, 4 Gerichtsschreiber, 1 Kantonsrath, 2 Richter, 3 Gemeinderäthe, 3 Verwaltungsraths-Präsidenten, 2 Verwaltungsräthe, 2 Vermittler, 23 Landwirthe, 4 Handelsleute, 2 Buchbinder, 5 Weber, 1 Küfer, 1 Schreiner, 1 Steinhauer, 1 Mechaniker, 1 Briefträger u. s. w. Ihre Gehalte betragen etwa 40,000 fl. (632 fl. mehr als im Jahre zuvor), und zwar beziehen 8 Lehrer fl. 400—526, 20 fl. 300—380, 26 fl. 215—291, 38 fl. 200—, 12 fl. 148—196, 79 fl. 130, 30 fl. 45—120, also 1 Lehrer durchschnittlich fl. 185. — 5) Leistungen der Schulen. In sittlicher Beziehung sind die durch die Schulordnung geforderten Vorschriften über ein sittliches und anständiges Betragen der Kinder in und außer der Schule mit mehr oder minder Ausführlichkeit an den meisten Orten gegeben; doch lassen noch mehrere Schulräthe ihre Schulen darauf warten. Ungeachtet der Vorschriften ist die Steinlichkeit noch in vielen Schulen nicht einheimisch; besonders zeichnen sich noch immer viele Schulen im Rheinthale und mehrere im Bezirk Sargans durch Unreinlichkeit und Schmutz aus. Die nöthige Ruhe und Aufmerksamkeit fehlt auch in vielen, namentlich in den Ergänzungsschulen. Auch vermisst man häufig ein höfliches, anständiges und sittliches Betragen der Kinder. Es ist dies meist Schuld der Lehrer, welche auf diese folgenreiche Seite der Erziehung zu wenig ihr Augenmerk richten. Besonders auffallend ist die Rohheit und Ungeschliffenheit der Ergänzungsschüler, die

sich in vielen Schulgenossenschaften fund gibt. Dagegen zeigt sich Scheue und Verlegenheit der Kinder gegenüber von wenig bekannten Personen am häufigsten in den Schulen abgelegener Ortschaften. — Hinsichtlich des Unterrichts haben sich manche Schulen gehoben und leisten allmählig Erfreulicheres; andere dagegen sind noch sehr im Rückstande, viele sind mittelmäßig. In den besseren Alltagsschulen treten nach und nach alle vorgeschriebenen Unterrichtsfächer ins Leben; in vielen Schulen aber wird nebst dem Religionsunterricht noch jetzt nur Lesen, Schreiben und Rechnen und höchstens etwas Gesang getrieben; der Sprachunterricht verdient hier und da noch diesen Namen nicht. Die Mehrzahl der Schulen bewegt sich in dieser Beziehung zwischen den beiden Enden von Gut und Gering. — Der Religionsunterricht wird nun sonst allenthalben von den Ortsgeistlichen willig und fleißig, jedoch in pädagogischer Hinsicht noch sehr verschieden, und hier und da nicht nach den Wünschen des Erziehungsrathes gegeben. Einige wenige Pfarrherren wissen ihren geringen Eifer auf mancherlei Weise zu entschuldigen. — Der Sprachunterricht hat wesentliche Fortschritte gemacht, seitdem eine ziemliche Anzahl von Hrn. Wurst gebildeter Lehrer ins Berufsleben getreten und viele andere Lehrer das Studium der Wurstschen Schriften mit Lust und Liebe betreiben. Damit bessert sich auch das Rechnen, weniger das Schönschreiben, so wie die schriftlichen Aufsätze; doch lassen alle diese Gegenstände, so wie auch das Lesen noch Vieles zu wünschen übrig; Letzteres besonders in den Schulen, in welchen noch die Buchstabirmethode üblich ist. — Der Rechenunterricht steht sowohl dem Umfange als der Methode nach verhältnismäßig zurück; es sind jedoch einige Schulen, welche im Kopf- und Schriftrechnen billige Forderungen befriedigen. — Die Formenlehre und das Zeichnen werden von Jahr zu Jahr in mehr Schulen eingeführt. Mehrere Lehrer haben sich bereits in eine zweckfördernde Methode einstudirt, und einige Schulen leisten schon den Beweis, daß dieser Unterricht gar wohl in unsern Schulen festen Fuß fassen und gedeihen und zur Geschmackshildung so wie zu praktischem Nutzen dienlich werden könne. — Der Gesangunterricht ist in allen Schulen eingeführt, wo es dem Lehrer nicht selbst an allem Sinn dafür fehlt. Aber immer wird er verhältnismäßig nur in wenigen Schulen theoretisch gegeben; in den meisten wird nur nach dem Gehör gesungen. — In mehreren Schulen wird auch in

den oberen Kursen die Heimatkunde, oder wenigstens etwas Erdbeschreibung gelehrt, mehr oder weniger mit Rücksicht auf die Naturprodukte, auf die Merkmale und die Beschreibung derselben, hie und da auch etwas aus der Geschichte der Schweiz erzählt. Besseres hierin darf man erst dann erwarten, wenn die Kinder in den projektirten neuen Schulbüchern auch die nöthigen Hilfsmittel zu diesem Unterricht besitzen, und die Lehrer selbst mit diesen Gegenständen vertrauter sein werden, als es gegenwärtig noch bei den meisten derselben der Fall ist. — 6) Die Ergänzungsschulen haben sich im Vergleiche mit ihrer früher sehr niedrigen Stufe zum Theil etwas gehoben, sind aber allenthalben von dem ihnen gesetzten Ziele noch weit entfernt. Selbst in den schriftlichen Übungen sind die Leistungen vieler noch schwach. Vom Unterricht in den vorgeschriebenen gemeinnützigen Kenntnissen ist an vielen Orten noch kaum die Rede, und nirgends wird darin das Erforderliche geleistet, obgleich die kenntnisreicheren Lehrer und hie und da einzelne Ortsgeistliche sehr eifrig die vorgeschriebene Stufe zu erreichen streben. Das versprochene Realbuch für die Ergänzungsschulen ist noch nicht erschienen, obgleich es bestimmt zugesagt war (s. Schulbl. 1840, pag. 361). — 7) Die Arbeitsschulen hatten, wie alles Neue, bei ihrer Einführung mit Vorurtheilen zu kämpfen; manche Eltern, viele Verwaltungsräthe und selbst auch einige Schulräthe wollten die Zweckmäßigkeit derselben nicht einsehen. Die Vorurtheile aber weichen zusehends; die Mädchen besuchen fast allgemein diese Schulen gern, und Eltern, welche Anfangs ihre Kinder nicht schicken wollten, wurden durch diese selbst für die Sache gewonnen. Eine vollständige Einführung derselben war noch nicht möglich, weil noch hie und da Gründe vorlagen, den Art. 1 der diesfälligen Verordnung (s. Schulbl. 1840, pag. 550) in Anwendung zu bringen; wo sie aber bestehen, werden sie meist gut geleitet und die Kinder machen gute Fortschritte. — Wenn aber auch mit denselben einstweilen nichts Anderes gewonnen worden wäre, als daß sie die Mädchen an größere Reinlichkeit und Ordnung gewöhnt hätten, so wäre das für den Anfang genug. Nebrigens könnten sie noch nirgends ganz nach Vorschrift eingeführt werden; für Spinnen, Waschen und Glätten, für Koch-, Gemüse- und Gartenkunde sind die Verhältnisse meist ungünstig; auch nicht geeignet für Vorlesung sittlicher Erzählungen oder Lehren über Erziehung und Führung.

guter Haushaltung, so wie für Gesangübungen. Letztere fanden in mehreren Arbeitsschulen statt, Erstere aber nur in wenigen. — 8) Die 86 Schulräthe (Ortsbehörden, deren 8 aus 7, 56 aus 5 und 22 aus 3 Mitgliedern bestehen), haben größtentheils nicht die Zufriedenheit des Erziehungsrathes verdient; noch weniger haben die Schulverwaltungsräthe, die er meistens als faumelige, nachlässige und eigenmächtige Behörden bezeichnet, seinen Beifall verdient. Im September sollten 140 Schulrechnungen eingegeben sein; aber am 3. Oktober waren erst 2 eingekommen, und die meisten der dann nach und nach eingegangenen waren so nachlässig ausgefertigt, daß der Erziehungsrath über $\frac{3}{4}$ derselben schon wegen des Mangels der gesetzlichen Unterschriften zurücksenden mußte. Die Lehrer müssen sehr häufig, um ihre Besoldung zu erhalten, ebenfalls zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Der Erziehungsrath findet nur bei einigen dieser Behörden das zu rühmen, daß sie sich in Schulhausbauangelegenheiten und in Erstellung von Fonden thätig bewiesen haben. Er findet übrigens die Hauptursache aller dieser Nebelstände darin, daß die Auffstellung und Amtsführung der so tadelnswerthen Behörden noch durch kein Gesetz geregelt ist. — 9) Den 15 Bezirks-Schulinspektoren spendet der Erziehungsrath großes Lob und bezeichnet ihr Amt als ein undankbares, mühsames und mit vielen Unangenehmheiten verbundenes. Und wenn er endlich über das Kantonal-Schulinspektorat sich nur sehr günstig auszusprechen vermag, so muß man dessen Aufhebung in hohem Grade bedauern *). — 10) Die Schullokale verbessern sich immer mehr; 114 Schulhäuser haben Lehrerwohnungen, 38 aber nicht, 24 Schulen haben bloß eigene und 25 nur gemietete Stuben. — 11) Die Schulfonde geben hinsichtlich ihrer Verwaltung von Seite der Gemeinden auch jetzt noch Anlaß zu ärgerlichen Klagen; einige derselben haben sich nicht unbedeutend — bis zum Betrage von 4000 fl. — vermindert. Was man aber ganz besonders zu beklagen hat, ist der Umstand, daß man aus den Rechnungen gar nicht einmal entnehmen kann, woher die Verminderung röhre. Nach der Schätzung des Kantonal-Schulinspektors betragen die Schulfonde 670000 fl., also etwa 1900 fl. mehr als im Jahre zuvor. Die Dotirung der Schulen im Bezirke

*) Die Aufhebung ist ein Werk der ultramontanen Partei und hat wohl mehr der Person als der Sache gegolten.

Sargans aus dem Klostergut von Pfäfers ist schon früher berichtet worden. (Schulbl. 1840, pag. 96). —

B. Realschulwesen. Es bestehen vier Realschulen: in Rorschach mit 37 Knaben und 4 Mädchen in 2 Abtheilungen, in Uznach unter einem geistlichen Lehrer, in Rapperswil mit 27 Knaben und 11 Mädchen in 3 Kursen, in Wil mit 20 Knaben in 2 Kursen. Das Urtheil der Erziehungsraths über diese Anstalten läßt sich kurz zusammenfassen, indem er von ihnen sagt, daß sie bloß vegetiren.

C. Die Kantonschule mit 17 Lehrern (1 Professor erhält 1100 fl. Besoldung) hat noch immer nur 3 Abtheilungen: das Gymnasium mit 6, die Realschule mit 3 und das Lehrerseminar mit 2 Jahreskursen. Das Lyzeum gehört für einmal noch unter die frommen Wünsche. Die erste Anstalt hatte 58, die 2te 100 und die 3te 48 Schüler.

Das Gymnasium hatte von 1833 — 1836 unter dem neuen Rektor Federer eine schöne Zeit der Blüthe; aber nachher konnte es sein Dasein nur unter herben Kämpfen fristen. Es war nämlich der konservativen oder ultramontanen Partei gelungen, durch die Wahlen im kathol. Grossräthscollegium die Mehrheit zu erringen, welches dann einen dieser Mehrheit entsprechenden Erziehungsrath aufstellte, bestehend aus 5 geistlichen und 2 weltlichen Mitgliedern. In Folge der nun eingetretenen Kämpfe trat der treffliche Religionslehrer Baumgartner aus; im Herbst 1839 wurden die Professoren Borberg und Kurz — am Ende ihrer sechsjährigen Anstellungsperiode — vom Erziehungsrath nicht wieder gewählt, obgleich Beide gute Lehrer waren, und Ersterer auch als Schriftsteller einen ausgezeichneten Ruf genießt. An die Stelle des Ersteren trat ein Geistlicher, Brühwyler, vorher Professor an der Klosterschule in Fischingen (das ist bezeichnend genug), an die Stelle des Letzteren der Realschulverweser Büßer. Es war damals schon vorauszusehen, daß die Gegner der freisinnigen Anstalt als nächstes Ziel die Entfernung des Professors Henne verfolgen werden, was sich nun vor Kurzem vollständig bestätigt hat. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn eine Behörde bessere Lehrer verdrängt und durch mindergute ersetzt. Diese Thatsache spricht mehr als irgend etwas der kirchlichen Trennung in St. Gallen das Urtheil.

Die Realschule konnte bisher noch nicht zu der Erweiterung
Schulblätter V. 1841.

auf 4 Kurse gelangen, obgleich das Bedürfnis derselben anerkannt ist.

Das Seminar müssen wir dies Mal aus Mangel an Raum übergehen, werden aber bald wieder auf dasselbe zu sprechen kommen.

II. Neuestes. Das kathol. Großerathscollegium hat am 16. Nov. d. J. beschlossen, es solle beförderlich ein Schulliederbuch herausgegeben werden, sodann das Ansuchen der Verwaltung der Lehrerpensionskasse um einen größeren Staatsbeitrag abgewiesen, dagegen jedem Dekan für Kontrolirung des Religionsunterrichts eine jährliche Gratifikation von 200 fl. zuerkannt. — Der Seminardirektor soll künftig auch den Konferenzen der Schulinspektoren beiwohnen.

III. Evangelischer Kantonstheil. Besoldungserhöhung. Der Erziehungsrath sieht endlich seine längeren Bemühungen für Erhöhung der Lehrergehalte mit einem guten Erfolge gekrönt. Er hatte nämlich für eine Halbjahrschule (von 24 Wochen) 130 fl. und für eine Jahrschule 260 fl. als geringste Besoldung vorgeschlagen, und damit zugleich den weitern Antrag verbunden, die Gemeinden zu obligatorischer Erstellung eines entsprechenden Fondois in kurzer Zeitfrist anzuhalten. Der Zentralrath stimmte ihm endlich im Grundsätze bei, wollte aber aus ökonomischen Gründen nur 120 fl. und 220 fl. bestimmt wissen, und zugleich den Schulkreisen die Aufbringung der Fondois noch in der Art erleichtern, daß den ärmeren Schulgenossenschaften alljährlich ein Theil des ordentlichen Staatsbeitrags von 4000 fl. (und zwar in je 200 fl. bis 400 fl.) zugetheilt würde. Das evangel. Großerathscollegium stimmte am 12. Nov. d. J. in großer Mehrheit für den Antrag des Zentralraths, jedoch mit der Abänderung, daß wenigstens ein jährlicher Beitrag von 2000 fl. denjenigen Gemeinden zufliessen solle, die sich anheischig machen, die Besoldung sofort auf 120 fl. für eine Halbjahr- und auf 220 fl. für eine Jahrschule zu erhöhen. Diesen Beschluß hat der gr. Rath am 19. Nov. sanktionirt.

Schulbücher. Am 16. Nov. hat das Großerathscollegium die Einladung an den Erziehungsrath beschlossen, dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Schulbücher für die Primarschulen ohne weitern Aufschub verfaßt und herausgegeben werden. Man hatte nämlich seit langer Zeit mit dem kathol. Erziehungsrath unterhandelt, für beide Konfessionen völlig gleiche oder doch so viel als

möglich übereinstimmende Schulbücher zu verfassen, war aber zu keinem ersprießlichen Ergebniß gelangt. Um so lobenswerther ist daher obiger Beschlüß, der nun einem längst dringenden Bedürfniß baldige Abhilfe verspricht.

IV. Doktor Henne's Vertreibung von der katholischen Kantonschule in St. Gallen, am 31. August 1841, durch den Greithschen Erziehungsraath. Mit den betreffenden Aktenstücken, die Stellung dieser Anstalt zur jetzigen Faktion beleuchtend. St. Gallen, 1841. Bei Huber und Compagnie. Preis: 12 Kreuzer. — Es ist den Untrieben der Römlinge wieder gelungen, einen Mann zu stürzen, der mit ausgezeichnetem Eifer und vorzüglicher Lehrertüchtigkeit wirkte in seinem Kreise; man hat nämlich in St. Gallen Hrn. Prof. Henne durch moralischen Zwang dahin gebracht, daß er seiner Stelle an der kath. Kantonschule entstieg. Mit ihm fällt eine mächtige Stütze für die Anstalt. Auch der Einfluß des vortrefflichen Rektors Federer wird immer mehr geschwächt und sein Wirken ihm erschwert. Herr Prof. Henne hat in obiger Schrift die Geschichte seiner Wirksamkeit und die ihn von Anfang an getroffenen Verfolgungen dargestellt, und es ist zu wünschen, daß sie nicht nur von Pädagogen, sondern von allen Freunden des Fortschritts gelesen werde. Feder wird beim Lesen die Überzeugung gewinnen, daß man Hrn. Henne Unrecht gethan hat. Mag dieser ausgezeichnete Lehrer auch da und dort gefehlt haben aus über großem Eifer, so berechtigt das wohl noch keine Behörde, Verfolgungen anzuheben. Am allerwenigsten darf man Hrn. H. der Irreligiosität anklagen. Dies ist der schwerste und zugleich ungerechteste Vorwurf, den man diesem Manne macht; es leuchtet im Gegentheil aus seinem ganzen Wesen und Sein ein so tiefes Gemüth hervor, daß von irreligiosem Wirken wohl keine Rede sein kann. Und abweichende Ansichten in der Auffassung weltgeschichtlicher Ereignisse berechtigen Niemanden dazu, Einen des Unglaubens anzuklagen, wie es gegen Hrn. H. geschehen ist. — Die herrlichen Abschiedsworte, die Prof. H. seinen Schülern zurrust, mögen hier noch ihre Stelle finden:

„Unser Vaterhaus stand so wohnlich und heimelig an der Steinach, wo Gall seine Zelle hingebaut. Die zween gold'nen Sterne leuchteten weithin von seinen schönen Thürmen, wann die Sonne im Osten aufstieg oder im Westen sank.“

Der Baum, den wir gepflanzt, breitete über selbes sein grünes Dach, und in seinen Wipfeln wehte der Odem Gottes. Waldige

Hügel mit Gras und Obst umstunden es so freundlich rings, und es that so wehl, von ihnen hinaufzuschauen zum weißen Säntis, und hinab zum blauen See des Thurgaues. Unsere Feste und Auszüge waren so froh, und die Fahne flatterte ob eueren Scharen in eueren schwarzen und blauen Kleidern, und ob euerer frischen Musik. — Und drinnen lebten wir lange ein Herz und eine Seele, und ihr wart bei der Lehre ein Ohr und ein Sinn. Denn ihr wußtet, daß wir euch nicht lehrten als Miethlinge, sondern daß wir euch in der Seele trugen und liebten. Und alljährlich am Abschiedsabende war uns schmerzlich wohl im hell erleuchteten Saale, als ob wir ahneten, es werde nicht immer so schön bleiben. — Da kam der Feind, während der Haussvater schlief, und säete sein schwarzes Korn unter den goldenen Weizen. — Da machten sie das schlichte Volk unruhig, und schlichen umher, die Wölfe, im Lamm spelze der Religion.

Da stiegen sie über unsere Hekken und rissen manche Blume aus, und hieben manchen Baum um, den wir mit Sorgfalt und Liebe pflanzten. — Da lichteten sie unsere Reihen, und schleppten zwei treue Gärtner fort vom Hofe *). Da setzten sie wiederholt die Axt an das unterste Stockwerk des traulichen Hauses, um es zu verbauen; worin die wohnten, die einst in den Schulen auf Berg und Thal die Kinder des Volks sullen pflegen und zu Gott führen. Denn das Leuchten unserer zween Sterne that ihren Gulenaugen weh, und unserer Bäume saftig Blühen machte sie gelb vor Neid und Aerger. — Uns ergriff herber Schmerz, und der Vater des Hauses that sein Amt unter nagendem Grame **). Mich aber stürzeten sie, von hinten her schleichend, unversehens um, banden mich mit schmählichen Stricken, als ihr ferne wart, und schlossen das Hausthor vor mir zu, das ich geholzen hatte, in seine Angeln bringen. — Und rissen mich mit Hohnlachen aus dem Gehöfte, bis der heimliche Giebel meinen Augen entchwand. — Meine Böblinge, wenn ihr die Nachricht hören werdet, bewahret euch den Geist des Hauses treu! — Wie an euerer Uniform, so erkenne man aus euerem Charakter das Gepräge unserer Schule. — Wiederholt in euerer Seele mein Abschiedswort am Abende des 28. Augustmonats. (Ich ahnte wohl, es werde mein letztes sein, als euer herzlicher Ungestüm mich zwang, es zu reden.) „Ein

*) Die Professoren Kurz und Borberg.

**) Rektor Federer.

(Anmerkung n. d. Einsenders.)

schönes Leben ist uns aufgegangen," hattet ihr so eben gesungen. Wisset ihr, Kinder, welches Leben? Ein Leben, um das Läufende und Läufende euch beneiden. Ein Leben, geweckt und genährt von dem Besten und Schönsten aller Zeiten. Ein Leben mit den erhabensten Thaten, den edelsten Geistern aller Jahrhunderte. Aber, wie ihr gesungen, „aufgehn“ soll in euch dies Leben, in euch lebend werden. Ihr Kleinen aus den untersten Kursen, die ihr mit uns gewandert über die Hochländer der alten Welt; die ihr stille stundet in den Schneöden Sibiriens, und den Seufzern der Märtyrer der Willkür lauschtet; die ihr euch hingesezt an den Ufern des Atlants, wo die Wogen des ewigen Weltmeeres um eure Füße rollten und in euren Ohren rauschten; die ihr hinaufgestaunt an die Felsengrotten Indiens und die Pyramiden der Pharaone; die ihr gerührt verweilt am Rüttliufer und wo der Tell heraus sprang zum Schuh auf die Platte; — werdet ihr dieseindrücke, die ersten, die euch hier empfingen, einst in eueren Herzen auslöschen lassen, und euch an Gemeinem, Niedrigem ergeben? Und ihr, ihr Größern, werdet ihr dulden, daß man einst von euch sage: sind diese, die Brot und Gewinne zulieb ihre Unabhängigkeit opfern, Böblinge der St. Galler Kantonsschule, die auf dem Felde der Thermopylen den Leonidas sinken sahen? Sind diese, welche erschrecken, Wahrheit und Überzeugung in jeder Zeit höher zu achten, als alles Irdische, die Jünglinge, die auf Golgatha unterm Kreuze des Erhabensten stunden, der je geopfert wurde? Sind diese, die jetzt die frühere Schule und ihre Ideen schnell verläugnen und unter einer andern Fahne stehen, als die der Freiheit und des Lichts, die Kinder derjenigen, die unten am Hange des Morgarten, am Aegerisee ihr Blut hingaben? Da sei Gott vor, daß so was geschehe. Ihr werdet den Geist des Hauses zu tief in eueren Gemüthern tragen. Das zeigen mir euer aller Mienen und Augen. Ihr werdet dieses Abends und des frohen Abschiedsmahles nie vergessen. Ihr werdet ihn hinnehmen als den Vaterkuß, den die Unstalt euch beim Scheiden segnend auf die Stirne drückt. Und so bringe ich ein Lebhoch dem Vaterlande, das in euch Allen heranblüht, und das Gott in seinem Schutze haben möge! —

Ihr werdet diese Worte beim Lesen, wenn auch abgekürzt, wieder erkennen. Denket ihrer, und jetzt um so mehr, als ich keine mehr zu euch reden werde. In wem es hell geworden, der schone derer, denen noch dunkel ist! Thut dem Volke nicht weh

in irgend Etwas, das ihm heilig ist; denn unfrömmere ist Nichts, als seiner schlichten Vätern spotten. Lasset euch um keinen Preis die bloße Schale vergolden; aber den Kern pfleget ernst und hältet ihn fest! Wollset nie stürmen und einreihen vor der Zeit, noch dem Schwachen seinen Stab nehmen, ihr reichtet ihm denn vorher einen bessern! Lernet von Gott und seiner Natur bauen, pflanzen, entwickeln, schonen und Geduld tragen! Euere Zukunft, euer Seelenheil, wem kann es tiefer im Gemüthe sein als uns? Seid ihr nicht alle unsere Kinder gewesen und wir eure Väter? Grollet nicht unverständlich mit der Zeit! Das Volk ist betäubt. Sein Wahnsinn ist ein unverschuldet Mißverständniß Gottes und seiner Leitung. Die Verführer allein, und ihrer sind nicht viele, tragen die Schuld. Bei diesen ist es eine Empörung wider Gott und seine Menschheit, ein Atheismus, der wurzellos bald abdorren muß. Vielleicht ist es gut, daß sie für den Augenblick siegen. Es ist aber gegen die Natur der Betäubung, daß sie lange währe. Für mich selbst aber kümmert euch nicht. Gott wird auch diese Prüfung zum guten Ende führen. Was ich erstudirt, erfüllt mich mit Frohmuth und Anbetung gegen ihn; was ich bloß glaube und hoffe, mit Ruhe und Ergebung. Wahrlich, er hat die Welt nicht mit solchem Aufwande von Macht, Erhabenheit, Plan und Liebe geschaffen, um die arme Menschheit, die ihm so traut und in diesem Vertrauen opfert und hinstirbt, grausam zu täuschen.

„Findet ein Einziger von euch in dem, was er hier liest, nicht mein ganzes Sein und Leben wieder, oder habe ich einen Einzigen in seinem Gemüthe verlegt, so möge er, wenn er irgendwo auf der Wanderung begegnen würde, einen Umweg nehmen, und mir nie mehr, mich erkennend, die Hand reichen.“

Der Gott unserer Väter sei mit euch und halte euch an seiner Hand und lasse keinen unter euch verloren gehn!“

Wer in diesem Geiste zur Jugend spricht, den will man verdammen und der Verfehlung anklagen?! — Möge die Versehung diesem ausgezeichneten Lehrer wieder einen Wirkungskreis anweisen, der seiner Gelehrsamkeit und seiner Begeisterung entspricht.

3.

Appenzell A. N.

Die Schullehrerwitwenkasse hat ihren ordentlichen Fortgang genommen; sie zählt nun bereits alle Lehrer als Mit-